

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 30 (1974)
Heft: 5

Rubrik: Deutsch in aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich herr Munsa — wie er behauptet — wirklich mit den reformbestrebungen beschäftigt, so wäre ihm der ganze wirbel nach den stuttgarter empfehlungen aus dem jahre 1955 bekannt. Die reform der dehnung und schärfung ist der zweite schritt, der erste aber ist die einföhrung der gemäßigten kleinschreibung. Es ist unrealistisch, einer generation aufzubürden, was mehrere andere bisher zu tun verabsäumt haben. Für die kleinschreibung sprechen linguistische, psychologische, pädagogische und soziale gründe. Leider sieht der germanist Munsa keine linguistischen probleme, der lehrer Munsa keine pädagogischen, der mensch Munsa keine sozialen. Herr oberstudienrat prof. dr. Franz Munsa sieht das alles nicht, was zahlreiche sprachwissenschaftler, psychologen, pädagogen und soziologen seit jahrzehnten bewegt. Er blickt nur gebannt auf die majuskel. Und so klingt sein hilferuf mit der forderung aus: „Vermehrt die großschreibung!“ Herr Munsa will den beelzebub mit dem teufel austreiben.

Ernst Pacolt

Deutsch in aller Welt

Deutsch in der UNO?

Obwohl in sich geteilt, verstärkt die germanische Welt ihren Einfluß auf dem Erdball allmählich wieder, nachdem der Ausgang des Zweiten Weltkrieges einen schweren Rückschlag gebracht hatte. Die deutschsprachigen Völker haben nicht nur auf wissenschaftlichem, finanziellem, technologischem, wissenschaftlichem und noch vielen andern Gebieten im internationalen Wettbewerb ständige Fortschritte erzielt; auch der deutschen Sprache wird wahrscheinlich in naher Zukunft ein beneidenswerter Aufstieg beschieden sein.

Die Bundesrepublik, Österreich und die unter kommunistischer Herrschaft stehende DDR haben sich nämlich zusammengetan, um die Zulassung des Deutschen als Arbeitssprache der Vereinten Nationen zu erwirken. Gelingt dieser Plan, so werden künftig die amtlichen Texte der VN auf Verlangen der Mitgliedländer auch auf deutsch übersetzt. Nach der geltenden Verfassung der UNO konnte Deutsch nicht auf den Rang einer Amtssprache Anspruch erheben; denn dieser kommt nur dem Französischen, Englischen, Russischen, Chinesischen und Spanischen zu.

Dem Vorhaben ist der Umstand günstig, daß der gegenwärtige Generalsekretär der UNO, Kurt Waldheim, ein Österreicher ist und daß sein Land als neutraler Staat in der Welt hohes Ansehen genießt. Es ist den Verfechtern des Plans auch gelungen, sich die Gunst der unter kommunistischer Herrschaft stehenden Mächte Osteuropas zu sichern, indem sie die Ostdeutschen für die Initiative gewannen.

Selbstverständlich werden für die Berücksichtigung der Sprache Goethes noch weitere Gründe geltend gemacht, vor allem die Tatsache, daß sie heute nach der Zahl ihrer Sprecher auf unserm Planeten an sechster Stelle steht...

Die Anerkennung als Arbeitssprache der UNO wird dem Deutschen einen beträchtlichen Zuwachs an Ansehen bringen...

(Aus „FAN/L'Express“, Neuenburg, 30. Juli 1974 — übersetzt und leicht gekürzt von A. H.)

„Boom der Sprache Goethes in Polen“

„«Das Interesse an der deutschen Sprache hat in Polen ein noch nie gekanntes Ausmaß erreicht», meldete unlängst die polnische Regierungszeitung «Zycie Warszawy». Und in der Tat sind die Lehrgänge an den Abendhochschulen ausgebucht. Die Zahl der Gymnasien, an denen Deutsch unterrichtet wird, mußte erweitert werden. In einigen Oberschulen wurde Französisch, die traditionelle Fremdsprache der Polen, zugunsten des Deutschunterrichts gestrichen. Die Zahl der Germanistik-Studenten ist rapide angewachsen: An den Hochschulen Kattowitz, Lublin und Rzeszow mußten neue Lehrstühle für Germanistik errichtet werden. Für das kommende Schuljahr sucht das polnische Kultusministerium 438 Germanisten. — Aus der Lektüre der polnischen Presse geht ferner hervor, daß die Nachfrage nach deutscher Unterhaltungs- und schöngeistiger Literatur — im Originaltext — in Polen immer größer wird. Zu den beliebtesten Schriftstellern gehörten Goethe, Bertolt Brecht und Johannes Bobrowski.“ Auch Rundfunk und Fernsehen Polens führen sehr populäre Deutschunterricht-Lehrgänge durch. Es ist der DDR [dank den Bonner Ostverträgen!] gelungen, bundesdeutsche Einflüsse fast gänzlich auszuschalten und die Kontakte zwischen deutschen und polnischen Germanisten unter ihre Fittiche zu nehmen. Die Führung hat das Kultur- und Informationszentrum der DDR in Warschau mit Filiale in Krakau. Dieses Zentrum hat mit dem polnischen Zentralinstitut für Lehrerbildung einen Vertrag abschließen können, der ihm einen großen Einfluß auf die Heran- und Fortbildung der Deutschlehrer in Polen sichert. Demnächst werden Kurse für sie nicht nur auf zentraler Ebene, sondern auch in den einzelnen Woiwodschaften durchgeführt. (,Deutsche Tagespost“, Würzburg, 12. 7. 1974)

Mundart

Schweizerdeutsch im Jahr 1973

Jede lebende Sprache wandelt sich, mehr oder weniger schnell. Auch unsere Mundarten verändern sich. In welchem Tempo, in welcher Art — wer wüßte das zu sagen? Hat das Schweizerdeutsche im letzten Jahr seinen Stand gegenüber dem Schriftdeutschen gehalten? Haben mehr Ausländer unsere Alltagssprache gelernt? Haben unsere Kinder weitere Ausländerkinder in unsere Dialekte hereinziehen können? Haben die großen Mundarten die kleineren weiter bedrängt? Wie haben sich die verschiedenen Mundarten an sich verändert? Was ist in der Schülersprache Mode geworden oder aus der Mode gekommen?

Solche Fragen lassen sich nicht leicht beantworten. Es sei auch nicht versucht. Vielmehr mögen hier lediglich Beobachtungen über das Leben unserer Dialekte und einige bedeutsame Ereignisse erwähnt werden.

Ausländische Beobachter haben neulich wieder mit Erstaunen festgestellt, daß die Mundart bei uns wie kaum sonstwo *allgemeine Umgangssprache* sei und daß die Kinder mit einem Dialekt zur Schule kommen. Daß auf dieser Grundlage der Sprachunterricht der Volksschule aufbauen könne, haben nun Fachleute bei der Schaffung von Lehrmitteln wiederentdeckt.